

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 24

Artikel: Von den Soldaten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gemacht; nur einer schreibt, er hätte auch an der Lehrlingsprüfung teilgenommen.

Alle 5 sind tüchtige Fachleute und verdienen seit vielen Jahren selbstständig ihr Brot. Die Wochenlöhne steigen auf über 100 Fr. Da regelmä^ßig Arbeit vorhanden ist, darf der Zahntechnikerberuf als einer der besten Taubstummen-Berufe angesehen werden.

Es ist sehr zu bedauern, daß unsfern bestbegabtesten Taubstummen dieser Beruf nicht mehr offen steht. Eignung wäre entschieden vorhanden. Da ja nur sehr wenige taubstumme Burschen in Frage kommen, sollten die Berufsverbände so weitherzig sein und diesen wenigen die Türen offen lassen zu diesem Beruf.

X. Schriftseher.

Von den 4 taubstummen Schriftsehern sind
4 in einer Krankenkasse,
4 in einer Unfallversicherung,
2 in einer Gewerkschaft,
1 pensioniert.

Nur 4 Schriftseher haben sich gemeldet. Alle sind total taub. Keiner ist arbeitslos, einer ist wegen hohen Alters pensioniert. Alle sind fünf oder mehr Jahre an der gleichen Stelle tätig. Der Wochenlohn beträgt 72—100 Fr., der durchschnittliche Lohn 83 Fr. Alle vier sind mit ihrer Arbeit zufrieden, keiner beklagt sich über unregelmäßige Arbeit. Keiner ist weniger als 30 Jahre alt, drei sind schon über 50jährig. In den letzten 15 Jahren ist kein Taubstummer mehr Schriftseher geworden. Zu Unrecht! Denn gerade dieser Beruf eignet sich gut für Gehörlose. Zwar erklären zwei Taubstumme den Beruf als ungeeignet wegen den verschärften gesetzlichen Bestimmungen. Dies will aber noch lange nicht heißen, daß Gehörlose wirklich ungeeignet wären. Die Schulkenntnisse der Taubstummen entsprechen allerdings den Prüfungsansforderungen nicht, dagegen sind das praktische Wissen und das handwerkliche Können der Taubstummen meist recht gut. Auch heute noch wird ein Großteil unsrer Druckerzeugnisse von Hand gezeigt. Dabei kommt es vor allem auf genaues und flinkes Arbeiten an. Daß der Gehörlose selbst die kompliziertesten Druckereimaschinen bedienen kann, beweisen die Erfahrungen in Amerika, wo die bestbegabtesten Taubstummen selbstständig an Linotype-Maschinen arbeiten und in vielen Zeitungsdruckereien tätig sind. Es ist denn auch in den U. S. A. fast keine größere Taub-

stummenanstalt, in der nicht eine Druckerei wäre mit den modernsten Maschinen.

Man öffne dem gutbegabten Gehörlosen den Schriftseherberuf wieder, seine Konkurrenz ist nicht groß, da ja nur die bestbegabtesten in diesem Beruf untergebracht würden.

(Fortsetzung folgt.)

Von den Soldaten.

Wollen wir etwas Gutes von unseren schwierischen Soldaten vernehmen? Es ist aber keine Heldentat, die hier erzählt wird, sondern eine Kleinigkeit, die einem armen Menschenkind Freude bereitete. Die Sache begann so: Etwa sechs Soldaten standen in der einzigen Handlung eines abgelegenen kleinen Dörfchens und besorgten sich die notwendigen Sachen. In einer Ecke des Ladens stand ein verhügeltes, altes Weiblein, dem man schon von ferne die größte Armut ansah. Geduldig wartete es, trotzdem es schon längst an der Reihe gewesen wäre. Ein Soldat hatte sich ein Paar Hosenträger gekauft und war im Begriff, sie zu zahlen, als ihn die Ladeninhaberin fragte: „Nehmen Sie Rabattmarken?“ Er wollte die Frage verneinen, da fiel sein Blick auf das alte Weibchen, das ihn mit großen, bittenden Augen ansah. Man konnte es dem Weiblein direkt vom Gesicht ablesen, daß es die Rabattmarken gerne für sich haben möchte. Der einfache Soldat verstand diesen Blick. Er nahm mit dem Herausgeld auch die Rabattmarken in Empfang, trat auf das Weiblein zu und drückte ihm die Marken in die Hand. Ein leuchtender Blick belohnte die gute Tat und aus dem zahnlosen Mund des Weibleins kam nur ein Stottern, das den Dank ausdrücken sollte. Jeder der im Laden anwesenden Soldaten nahm für seinen Kauf die Rabattmarken entgegen und übergab sie dem Weiblein. Dieses dankte und staunte. Man merkte es, daß ein paar Marken ihm Reichtum bedeuteten. Unter den Soldaten im abgelegenen Nest sprach sich diese Begebenheit herum. Was war die Folge? Jeden Abend humpelt das Weiblein in den Laden, sitzt in seiner Ecke und jeder Soldat, der etwas kauft, händigt ihm die erhaltenen Marken aus. Wahrlich eine ergreifende Szene, die sich Abend für Abend in dieser Handlung abspielt. Der hinterste Soldat macht mit Freuden mit, gilt es doch, einem armen Weiblein zu helfen. Diese braven Soldaten!

C. J.